

«Man will das Projekt um jeden Preis verhindern»

Interview Die Initianten des Windradprojekts Heitersberg spüren nach Fukushima mehr Zuspruch aus der Bevölkerung

VON VON BETTINA HAMILTON-IRVINE

Herr Leitlein, Frau Meier-Wettstein, seit dem Unglück in Fukushima scheint die Welt plötzlich grüner zu werden und der Atomausstieg ist in aller Munde. Das dürfte bei Ihnen gemischte Gefühle auslösen. Thomas Leitlein: Was geschehen ist, ist eine Tragödie, deren Ausmass wir noch nicht absehen können. Sie wird die nächsten Generationen noch über Jahrtausende beschäftigen. Wir sind erst am Anfang von dem, was noch auf uns zukommt. Ich hoffe, dass Japan als Wirtschaftsmacht von der Katastrophe nicht so stark getroffen wird, dass es seinen regenerativen Umbau nicht mehr steuern kann. Das wäre schade, denn ich bin überzeugt, dass Japan zukünftig auf Windenergie und Erdgas setzen wird.

Dass nun öfter als zuvor von Alternativenenergie gesprochen wird, ist aber sicher in Ihrem Sinne.

Leitlein: Klar freut mich das einerseits. Andererseits empfinde ich aber auch eine grosse Trauer, dass ein solches Unglück nötig ist, um die Leute zum Umdenken zu bringen. Ob der Wandel bei uns fruchtet, werden wir sehen. Bei den Wahlen hat er sich niedergeschlagen, aber ob dies auch bei den einzelnen Bürgern der Region der Fall ist, muss sich erst zeigen.

Spüren Sie bereits grössere Unterstützung für Ihr Windrad auf dem Heitersberg?

Leitlein: Prinzipiell freut es mich natürlich, dass man nun vermehrt Aufmerksamkeit auf die erneuerbaren Energien setzt. Andererseits bezweifle ich, dass eine veränderte Haltung in der regionalen Verwaltung Niederschlag findet. Der grösste Gau, mit dem wir hier zu kämpfen haben, ist der Genehmigungsstau. Die Prozesse

«Es gibt von der Atomindustrie finanzierte Gruppen, die nun massiv auftreten und Ängste schüren.»

Thomas Leitlein

sind hier blockiert, das alte Denken dominiert nach wie vor.

Wie steht es heute um den Zuspruch aus der Bevölkerung für Ihr Projekt?

Leitlein: Es gibt natürlich von der Atomindustrie finanzierte Gruppen, die nun massiv auftreten und gegenüber der Windenergie überall Ängste schüren, die unbegründet sind. Wären die Ängste begründet, wäre die Welt in Deutschland mit seinen bald 24 000 Windkraftanlagen wohl schon lange zusammengebrochen.

Hat sich denn seit Fukushima etwas verändert?

Leitlein: Der Zuspruch nimmt im Allgemeinen eher zu. Wir haben sehr viele Sympathien dem Windenergie-Förderverein gegenüber. Doch man muss sich auch bewusst sein, dass es an lokalen Projekten immer lokalen Widerstand geben wird. Mit vielen falschen Argumenten werden Ängste geschürt. Wichtig ist, dass man die Relationen zwischen möglichen und wirklichen Gefahren beachtet.

Theres Meier-Wettstein: Ich wohne selber in Remetschwil und werde hier in letzter Zeit täglich von mindestens zehn Personen angesprochen, die das Gefühl haben, das Projekt Windrad werde sich jetzt spielend durchsetzen und stehe kurz vor dem Bau. Es ist sehr erstaunlich, wie die Bevölkerung plötzlich das Gefühl hat: Jetzt geht etwas.

Spüren Sie die Aufbruchstimmung bei Politikern in der Region?

Meier: Ich habe das Gefühl, dass die Thematik bei den Aargauer Politi-



Thomas Leitlein und Theres Meier-Wettstein, wo die Windenergieanlage Heitersberg geplant ist.

BHI

kern noch nicht angekommen ist, vor allem bei den bürgerlichen nicht. Wir haben im Aargau und Umgebung fünf Atomkraftwerke. Aufgrund der starken Beziehungen und Lobbying-Aktivitäten vieler Politiker werden die Interessen der Atomindustrie auch in der Politik vertreten. Ich habe den Eindruck, dass deshalb von dieser Seite nun eine noch stärkere Gegenwehr zu erwarten ist.

Wird die Atomindustrie nervös?

Meier: Ja, ich wäre nicht erstaunt, wenn wir in nächster Zeit noch mehr Gegenwind bekämen. Man will unser Projekt um jeden Preis verhindern.

Wieso?

Meier: Es wäre die erste grosse Windkraftanlage im Aargau und es ist auch diejenige, die am weitesten fortgeschritten ist. Wenn man hier ein Zeichen setzt, kann man leicht etwas ins Rollen bringen – und davor hat man Angst. Daher der grosse Widerstand. Der Druck über das Verbandsbeschwerderecht nimmt zu.

Sie spüren eine zunehmende Angst vor erneuerbarer Energie?

Meier: Ja, auch eine Angst, dass es im Herbst bei den Wahlen einen Rutsch geben könnte und man vermehrt Politiker wählt, die grün eingestellt sind. Was natürlich bedeutet, dass andere ihre Sessel räumen müssen.

Fehlt der Alternativenenergie die Lobby?

Leitlein: Ja, hier im Aargau auf jeden Fall. Deshalb gibt es ja den Förderverein Windenergie.

Wieso setzen Sie in unserer Region ausgerechnet auf Windenergie?

Leitlein: Windenergie ist Teil unserer Zukunft der Energieversorgung. Inzwischen wissen wir, dass der Aargau und das ganze Mittelland andere Windverhältnisse haben, als man frü-

Theres Müller-Wettstein und Thomas Leitlein

Theres Meier-Wettstein ist Präsidentin der Interessengemeinschaft (IG) Wind Plus Heitersberg sowie Geschäftsführerin der Mittelland Windenergie GmbH. Die 42-Jährige ist Finanzbuchhalterin, Hausfrau und Mutter zweier Kinder. Sie ist Präsidentin der SVP Rohrdorferberg und wohnt in Remetschwil AG.

Thomas Leitlein, der sich ebenfalls in der IG Wind Plus Heitersberg engagiert, ist Präsident des Fördervereins Windenergie. Der 50-jährige Sekundarlehrer ist Mitglied der Grünen im Kanton Aargau. (BHI)

her mit schlechten wissenschaftlichen Methoden feststellte. Jetzt geht es darum, das Konzept Windenergie nicht nur im Jura zu lancieren, sondern dort, wo es geeignete Stellen hat, das Konzept auch lokal mit kleineren Nestern umzusetzen.

Weshalb setzen Sie auf kleine Gruppen von Windrädern?

Leitlein: Es soll in jeder Region Zeichen von Erneuerung geben. Das entlastet das Stromnetz und vermindert die visuellen Beeinträchtigungen, die es je nach Standpunkt durchaus geben kann. Mir ist es lieber, zehnmal zehn Windräder zu sehen als einmal hundert. Dies ist sozialverträglicher und das zukunftsweisendere Modell. Meier: Dies macht auch aus erschliessungstechnischer Sicht viel mehr Sinn. Wenn man 200 Anlagen im Jura macht, braucht es einen massiven Ausbau der Leitungen, um den Strom zu uns ins Mittelland zu bringen. Was es auch noch zu sagen gibt: Wir sind grundsätzlich für alle erneuerbaren Energien. Doch als Mitglied der SVP ist mir auch die Wirtschaftlichkeit sehr wichtig.

Windenergie kann für etwa 20 Rappen pro Kilowattstunde produziert werden. Damit sind wir ganz nahe an den Preisen, die man auch für normalen Strom aus dem Netz bezahlt. Ich bin dafür, dass man zuerst preiswerte Alternativenenergie fördert.

Sie selber sind in der SVP. Wie steht Ihre Partei zu Ihrem Projekt?

Meier: Ich sprach schon mit Bundesrat Ueli Maurer, der sich sehr interessiert zeigte, über unser Projekt. Auch mit Toni Brunner war ich diesbezüglich schon im Kontakt. Auch im nationalen Parteiprogramm steht, dass der Ausbau der inländischen erneuerbaren Energien wie Windenergie begrüsst wird. Doch es scheint mir, dass bei der SVP Aargau die Atomlobby einfach zu viel Einfluss hat.

Leitlein: In unserem Förderverein haben wir Mitglieder aus allen Parteien, die uns unterstützen. Die Frage ist bloss, was nach aussen dringt. Das ist nur eine Frage der Zeit.

Mit der Zeit kann der Aargau zum Windenergiekanton werden?

Leitlein: Der Aargau hat sich vom Windkonzept 2004 distanziert. Deshalb war er nicht involviert, als der Bund das Land nach geeigneten Standorten für grössere Windenergieparks untersucht hat. Doch der Bund hat klar signalisiert, es gäbe durchaus weitere geeignete Einzelstandorte. Genau so einer liegt vor. Aber die Gegner des Projektes, wie die Stiftung Landschaftsschutz, benutzen die Tatsache, dass der Heitersberg nicht aufgeführt ist, nun als Gegenargument.

Auch Pro Natura Aargau hat sich vom Projekt distanziert.

Leitlein: Pro Natura Schweiz ist für Windenergie, aber Pro Natura Aargau ist dagegen. Das ergibt natürlich ein Problem, wenn sich diese Gruppen nicht einig sind, was sie wollen,

und daher überzogene Forderungen an Projekte stellen.

Weshalb ist das Windrad wichtig für die Menschen der Region?

Leitlein: Dieses Projekt ist als Bürgerinitiative anzusehen und offen für alle Leute des Dorfes und der Umgebung. Denn Wind ist ein Allgemeingut, das niemand für sich behaupten kann. Wasser wird schon privatisiert, Strom wird monopolisiert. Doch die Zukunft wird zeigen, dass solche Güter wieder gemeinsam bewirtschaftet werden. Wenn dies einmal zum Laufen kommt, wird uns das eine Revolution bescheren – was sicher auch vielen Leuten Angst macht. Doch damit unsere Gemeinschaft überlebt, muss man neue Ideen aktiv fördern. Genau das tun wir hier.

Rund 40 Prozent des Stroms in der Schweiz stammen heute aus Kernenergie. Wie viel davon würden Sie gerne durch Windenergie ersetzen?

Leitlein: Ich sehe, dass unser heutiges Modell nicht zukunftsfähig ist. Es ist eine Frage, welche Technik man bereit ist einzusetzen und welchen Preis man bereit ist, zum Wohle der Nachfolgenerationen zu bezahlen. Meier: Nach dem heutigen Stand würde ich sagen: Etwa 10 Prozent des heutigen Stromverbrauchs könnte man mit Windenergie decken, weite-

«Wenn man hier ein Zeichen setzt, kann man leicht etwas ins Rollen bringen – und davor hat man Angst.»

Theres Meier-Wettstein

re 25 Prozent mit Photovoltaik, den Rest mit anderen erneuerbaren Energien.

Dazu brauchte es aber ein deutliches Bekenntnis der Politik.

Leitlein: Das Problem löst sich sehr schnell, wenn man ganz bewusst weiss, was man will. Hier ist das Land gespalten, was uns bremst.

Alternativenenergie funktioniert nur mit einem Atomausstieg?

Leitlein: Auf jeden Fall. Die Atomtechnologie wurde in Deutschland als Brückentechnologie angepriesen und die Brücke ist zu Ende, wenn kein Uran mehr da ist oder die Kosten zu teuer werden. In der Türkei wird ein Atomreaktor gebaut, der für etwa 12 US-Cent produziert. Der Windstrom hingegen wird für etwa 8 Cent produziert. Das wird bei uns auch geschehen. Die neuen Anlagen können preislich mit erneuerbarer Energie nicht mehr mithalten.

Der Chef des Schweizer Stromkonzerns Alpiq warnt, dass Strom nach einem Atomausstieg viermal teurer werden wird.

Meier: Man muss sich in Erinnerung rufen, dass es keine atomare Gauversicherung gibt. Keine Versicherung ist gross genug, um so einen Schaden decken zu können. Das heisst, wenn es zur Katastrophe kommt, muss der Bund oder der Kanton bezahlen, so weit er das kann. Ausserdem wurden die Kosten, die man für die Endlagerung braucht, nur für 50 Jahre berechnet. Wer zahlt später? Man muss das Material überwachen und den Stollen warten. Hier überschätzt man sich gerne. Deshalb sind die heutigen Kosten für Atomenergie viel zu tief berechnet.

Leitlein: Der Kunde wünscht regenerativen Strom. Wir wollen zukünftigen Generationen ein möglichst strahlenfreies Erbe hinterlassen. Verringern wir doch das Risiko. Die Alternativen liegen da, wieso sollen wir sie nicht nutzen? Das wissen diejenigen, die auf der Bremse stehen.

■ WIDERSTAND: «42 EINSPRACHEN GEGEN DIE WINDENERGIEANLAGE»

Bereits seit Jahren ist die Windenergieanlage auf dem Heitersberg in Planung. Im Oktober 2010 ist nun die Baueingabe für das Windrad erfolgt. Damit sind die Initianten noch lange nicht auf der Zielgeraden für ihr Pionierprojekt. Denn der Heitersberg findet sich zwar auf einer 2008 mittels Computermodell der Strömungsmechanik erstellten Windpotenzialkarte des Kantons Aargau, welche sich laut Regierungsrat als Grundlage für Richt- und Nutzungsplanun-

gen eignet. Trotzdem ist eine Ausnahmebewilligung nötig, damit die Anlage, welche nicht zonenkonform ist, aufgestellt werden kann. Während der Auflagefrist sind in der Gemeinde Remetschwil 42 Einsprachen eingegangen. In einer Stellungnahme auf die rund 25 Verbandsentsprachen halten die Initianten fest, dass Pro Natura Aargau und die Stiftung Landschaftsschutz zusammen mit der IG Windland – erklärter Gegner der geplanten Anlage – Empfehlungen

für die Windenergienutzung im Kanton Aargau definiert habe, welche die Nutzung von Windenergie im Aargau unmöglich machen würde. Die «Stiftung Landschaftsschutz macht auch Einsprache bei Windenergieprojekten, welche im Konzept Windenergie aufgeführt sind», so die Initianten. Die geplante Windkraftanlage Heitersberg hat eine Nabenhöhe von 108 Metern und einen Rotor von 82 Metern Durchmesser, womit man sie bis nach Oetwil se-

hen würde. Für die gut 5 Millionen Franken teure Anlage ergibt sich bei einer Einspeisevergütung von 18,6 Rappen pro kWh und 20 Jahren Amortisation laut Initianten eine jährliche Rendite von 5 Prozent. Der erzeugte Strom würde rund 1000 Haushalte – Remetschwil hat gut 800 Haushalte – mit Energie versorgen. Mit einer Mindesteinlage von 300 Franken kann sich jedermann daran beteiligen. Weitere Informationen unter: www.windenergie-heitersberg.ch. (BHI)